

Bieler Tagblatt

Seit 1850 die Zeitung für Biel und das Seeland

Samstag
23. November 2019
CHF 4.20

www.bielertagblatt.ch

Bieler Derbysieg
Der EHC Biel bezwang die SCL Tigers mit 4:1. Heute treffen die Seeländer auf den Leader.
Sport – Seite 17

Trainer angeklagt
Ein Coach von Swiss Tennis wird beschuldigt, eine Frau vergewaltigt zu haben.
Sport – Seite 19

Mit zartem Blick
«La belle époque» fragt auf charmante Art nach der Haltbarkeit der Liebe.
Kontext – Seite 39

«Im Kampf gegen Agglolac werden sich die Gegner auf den Bieler Stadtpräsidenten berufen können.»

Tobias Graden Teamleiter Wirtschaft und Kultur Seite 27

Schweizerinnen gewinnen in Schweden EM-Bronze

Curling Die Schweizerinnen kehren von den Europameisterschaften in Helsingborg mit der Bronzemedaille zurück. Wenige Stunden nach dem 2:3 nach Zusatz-End im Halbfinal gegen Schottland siegten die Weltmeisterinnen mit der Bielerin Melanie Barbezat, Esther Neuwand, Skip Silvana Tirinzoni und Alina Pätz im Spiel um Platz 3 gegen Russland nach einem 1:3-Rückstand mit 6:5.

Silvana Tirinzoni hat nunmehr unmittelbar nacheinander ihre dritte Medaille an EM oder WM gewonnen, jede in einer anderen Farbe. Von allen Skips des Schweizer Frauencurlings weist nur Mirjam Ott einen kompletten Medallensatz von internationalen Titelkämpfen vor. Sie, die erfolgreichste Schweizer Curlerin der Geschichte, sogar in dreifacher Ausführung.
sda – Sport Seite 18

Übersicht

Konzert Der Bieler Komponist Jalalu-Kalvert Nelson hat mit dem US-Geiger William Overcash den idealen Interpreten gefunden, mit dem er seine Ideen umsetzen kann.

Seite 11

CDU Parteichefin Annegret Kramp-Karrenbauer setzt auf Angriff als beste Verteidigung. Das wirkt.

Seite 13

Samstagsinterview Sport und Politik verband man in Bundesbern lange mit einem Namen: Ernst Strähl. Der Magglinger erzählt von seiner Zeit mit zwei Bundesräten.

Seiten 28 und 29

Er filmte Afrika und zeigte die Schweiz

Kino Sein Blick war nicht neutral, sondern diente als Projektion hiesiger kolonialer Sehnsucht. Das zeigt «African Mirror», der Film über René Gardi.



René Gardi bei Aufnahmen im Norden Kameruns in den 50er-Jahren. zvg

Von 1932 bis 1945 war René Gardi Sekundarlehrer in Brügg. Dann kam die grosse Zäsur: Er beging Unsitlichkeiten an Schülern, wollte sich das Leben nehmen, zeigte sich selber an und erhielt Unterrichtsverbot. Fortan reiste er und «entdeckte» das Volk der Mafa in Nord-

kamerun. Immer wieder ging er dorthin, filmte das ursprüngliche, vermeintlich echte Leben und prägte als geschickter multimedialer Vermarkter das Afrika-Bild von Generationen von Schweizerinnen und Schweizern. Nun hat der Filmemacher Mischa Hedinger einen neuen

Film aus Gardis Material montiert. «African Mirror» verdeutlicht, wie Gardi mit kolonialem Blick hiesige Sehnsüchte projizierte und damit auch den Nerv der Schweiz traf. Der Film läuft ab nächstem Donnerstag in Biel. tg
Titelgeschichte Seiten 21 bis 25

Teilweiser Freispruch im «Gerigate»-Prozess

Biel Es sei nicht erwiesen, dass der PR-Berater Sacha Wigdorovits die einstige Chatpartnerin von Grünen-Politiker Geri Müller gedrängt habe, sich an die Medien zu wenden. Das hat der Einzelrichter am Regionalgericht in Biel entschieden. Er verurteilte den Angeklagten aber, weil dieser eine Tonaufnahme eines Telefonats zwischen der Frau und Müller speicherte.
mic – Schweiz Seite 12

Kanton plant in Biel, Gampelen und Aarwangen Zentren für abgewiesene Asylsuchende

Asylstrategie Der Kanton Bern organisiert sein Asylwesen neu. Recherchen zeigen jetzt: Biel, Gampelen und Aarwangen sind als Standorte für Zentren mit abgewiesenen Asylsuchenden vorgesehen. Nach wie vor unklar ist, wer den Betrieb der Zentren übernimmt.
Der Strategiewechsel hat aber noch weitere Folgen: Während 30 Jahren war der Verein Asyl Biel & Region (ABR) ein wichtiger Player im Berner Asylwesen.

Das ist nun vorbei. Im Rahmen der grossen Reorganisation verlor ABR das Mandat ans Schweizerische Rote Kreuz. Was das für die rund 70 Mitarbeitenden heisst, war lange unklar. Am Donnerstag erfuhren sie von ihrer Kündigung. Zunächst herrschte die Meinung vor, dass die Gewinner der Reorganisation Personal benötigen. Der Bedarf ist aber deutlich geringer als angenommen.
mab/cf – Kanton Bern Seiten 7 und 9

Frauen mit falschen Versprechungen in die Schweiz gelockt

Biel Frauenhandel sei ein Tabuthema in der Schweiz, vor dem viele ihre Augen verschliessen würden, sagt die Bielerin Lúcia Amélia Brüllhardt. Dabei sei das Thema längst nicht vom Tisch, auch in Biel nicht. Als sie vor über 30 Jahren von Brasilien nach Biel kam, traf sie auf Brasilianerinnen, die mit falschen Versprechungen in die Schweiz gelockt wurden, schliesslich aber als Sexarbeiterinnen schufteten. Deshalb hat Brüllhardt vor rund 20 Jahren den Bieler Verein Madalena's ins Leben gerufen. Dieser kümmert sich um Frauen, die Opfer von Menschenhandel wurden, und leistet Präventionsarbeit in Brasilien und der Schweiz. In Brasilien hält Brüllhardt regelmässig Vorträge in Schulen, um die Kinder und Jugendlichen über die Themen sexuelle Gewalt und Menschenhandel aufzuklären. Im Rahmen der Kampagne «16 Tage gegen Gewalt an Frauen», die heute startet, hält Brüllhardt einen Vortrag in Biel zum Thema Frauenhandel.
haf – Region Seite 4

Der Weihnachtsbaum wird orientalische Stimmung verbreiten

Port/Biel Seit gestern steht der Weihnachtsbaum auf dem Bieler Zentralplatz. Die fast 18 Meter hohe Weisstanne ist von Revierförstern der Burgergemeinde Biel im Garten von Katharina und Walter Bundeli in Port gefällt und danach von den Mitarbeitern der Christen AG mit Polizeieskorte ins Bieler Stadtzentrum transportiert worden. Kein leichtes Unterfangen: Auf dem Weg an den Zentralplatz galt es einige Hindernisse zu nehmen, so war es beispielsweise eine grosse Herausforderung, durch mehrere Kreisel zu kommen. Doch der Baum traf gestern Mittag unbeschädigt auf dem Zentralplatz ein und steht nun auf seinem Sockel. Im Laufe der kommenden Woche wird die Tanne mit Laternen im orientalischen Stil dekoriert. Diese sollen vorweihnachtliche Stimmung auf den Zentralplatz bringen und die Adventszeit ankündigen. Am 1. Advent wird der diesjährige Weihnachtsbaum dann offiziell eingeweiht.
taz – Region Seite 3

So kommt man durch die grauen Tage

Winterblues Bis zum nächsten Frühling dauert es noch lange: Im Seeland ist es wegen des Nebels besonders schwierig, in den grauen Tagen nicht dem Winterblues zu verfallen. Doch es gibt Tipps gegen die depressive Stimmung: Velofahren, viel Lachen, Kunstlicht tanken oder im Solbad prüfen, ob man nicht zugenommen hat. Und sich freuen, wenn das nicht der Fall ist.
bal – Region Seite 2

Kontext

Der zweite Bund des Bieler Tagblatts

Titelgeschichte

«Das Bild, das man sieht, ist auch eine eigene Projektion»

René Gardi filmte das Volk der Mafa in Nordkamerun und erzählte dabei mehr über seinen eigenen Blick, als ihm selber bewusst war. Das verdeutlicht Mischa Hedinger in seinem Film «African Mirror». Seither kenne er die Schweiz besser, sagt der Filmemacher.

Interview: Tobias Graden

Mischa Hedinger, etwa zwei Generationen von Schweizerinnen und Schweizern haben zwischen den 50er- und den 80er-Jahren ihr Afrika-Bild von René Gardi vermittelt bekommen. Und Sie?

Mischa Hedinger: Ich kannte René Gardi nur wenig, meine Eltern hatten Bücher von ihm. Er ist zwar eine prägende Figur gewesen, in meiner Generation aber war er praktisch unbekannt.

Wie kommt man denn als Filmemacher mit Jahrgang 1984 dazu, sich ihm zu widmen?

Ich wollte selber in einigen westafrikanischen Ländern, unter anderem in Burkina Faso. Dort habe ich für eine NGO Filme gedreht. Als weisser Filmemacher Menschen und Landschaften zu filmen, obwohl ich die Sprache und die Kultur nicht gut kannte, das löste bei mir ein Gefühl des Unbehagens aus. Ich merkte auch, dass ich als Weisser in Afrika in einer gewissen Tradition stehe, es erinnerte mich an die Figur René Gardi.

Wie sind Sie zu Gardis Nachlass gekommen?

2012 erschien das Buch «Postkoloniale Schweiz», das einen Text zu Gardi enthielt. Sein Archiv war darin beschrieben, es sei gross und multimedial: mit Büchern, Fotos, Filmen, Tonbändern. Mir kam die Idee, mit diesem Material etwas anzufangen. Der Nachlass war in Privatbesitz bei Gardis Sohn. Wir haben dann finanziell mitgeholfen, dass er ins Staatsarchiv des Kantons Bern übergehen kann und so der Forschung zur Verfügung steht.

Sie haben René Gardis Bilder und Texte neu montiert, auf eine Weise, dass das Material sich selbst reflektiert, mithin entlarvt. Warum haben Sie diese Form gewählt?

Mein Ziel war es, im Kino mit filmischen Mitteln einen Erfahrungsraum zu schaffen, in dem die Zuschauer zum Mitdenken angeregt werden. Man soll gezwungen sein, selber eine Position zu finden, fühlt sich womöglich bisweilen auch erlappt, wenn man merkt, dass man gewisse Dinge selber so sieht wie Gardi – weil man ebenfalls ins koloniale Denken verstrickt ist. Das fand ich den spannenderen Ansatz, als wenn ich mit Interviews und Kommentaren das Thema so aufbereitet hätte, dass den Zuschauern gesagt wird, was gilt.

Waren die Originaltöne von Gardi, die eingesprochen werden – es dürfte



René Gardi und ein «Boy», der ihn beim Filmen unterstützte. zvg

sich vor allem um Tagebuchnotizen handeln – zuvor öffentlich bekannt?

Ich verwende veröffentlichte und nicht veröffentlichte Texte. Das hält sich etwa die Waage. Allerdings enthalten seine Tagebücher keine persönlichen Texte, sondern sie waren für ihn Arbeitsmaterial, auf dem seine Bücher, Vorträge und Filme basierten. Man findet also jene Textstellen, die ich aus den Tagebüchern verwendet habe, sehr ähnlich auch in Gardis Veröffentlichungen. Das Tagebuch ist bisweilen aber sprachlich interessanter, unmittelbarer.

Was entgegnen Sie, wenn ich sage, Ihr Film stelle René Gardi bloss?

««African Mirror» ist ein Film, der es niemandem ganz recht machen kann.»

Da bin ich nicht einverstanden. Ich habe mich fünf Jahre lang mit seinem Werk auseinandergesetzt, ich habe ein grosses Interesse an seiner Sache, und es war auch nicht mein Ansatz, mich sofort moralisch von ihm zu distanzieren und zu einem einfachen Urteil zu kommen. Auch darum habe ich diese Form gewählt: Ich wollte ihm noch einmal zuhören, ihn analysieren. Das bedeutet auch: Ich nehme ihn ernst. Ums Blossstellen ist es mir nie gegangen, sondern darum, ihn zu verstehen, seinen Gedankengängen zu folgen, seine Widersprüche aufzuzeigen. Ohnehin: Letztlich geht es gar nicht um René Gardi, sondern er ist ein Werkzeug dazu, etwas Anderes zu erzählen.

«Ums Blossstellen ist es mir nie gegangen, sondern darum, Gardi zu verstehen.»

Etwas, das man nicht nur in der Schweiz findet, sondern in ganz Europa: Den weissen Blick auf Afrika, der mehr mit uns und unseren Sehnsüchten zu tun hat als mit Afrika selber.

Im Reader, der in den Kinos aufliegt, wird auch Kritik an «African Mirror» aus kamerunischer Sicht geäussert. Tevodai Mambai, ein Kameruner Germanist, wirft Ihnen vor, der Film reproduziere den kolonialistischen Blick. Was sagen Sie dazu?

«African Mirror» ist wohl ein Film, der es niemandem vollständig recht machen kann. Aus meiner weissen Sicht war es interessant, mich mit dem weissen Afrika-Bild auseinanderzusetzen, es geht dabei auch um meine eigene Geschichte. Ich zeige ebenfalls Rassismus, der Kontext ist aber ein ganz anderer. Gardis Aussagen werden nicht einfach reproduziert. Sie stehen in einem anderen Rahmen.

Werden Sie den Film auch in Kamerun zeigen gehen und sich dort der Diskussion stellen?

Sicher. Er ist bereits an einem Festival in Lagos gezeigt worden. Wenn die Sicherheitslage es erlaubt, werde ich den Film in Mokoloko zeigen und mit Tevodai Mambai diskutieren (in Nordkamerun ist die islamistische Terrorgruppe Boko Haram aktiv, Anm. d. Red.).

Mambai sagt auch, das Werk Gardis sei für die Nachkommen der Mafa eine wichtige Quellensammlung. René Gardi kommen also auch grosse Verdienste zu – er hat dafür gesorgt, dass die Mafa überhaupt Bilder von sich haben. Ohne sein Wirken gäbe es gar keine. Ich weiss nicht, ob ich es so positiv formulieren würde. Aber dies zeigt jeden-

Fortsetzung auf Seite 22

Die bedeutungsschweren Worte

Die Präambel der neuen Bieler Stadtordnung wird spätestens bei der Abstimmung um Agglolac wieder wichtig, schreibt Redaktor Tobias Graden.

Seite 27

Der Magglinger im Bundeshaus

Er hat zwei Bundesräte eng begleitet und erlebt, wie sich der Schweizer Sport entwickelt hat. Im Interview blickt Ernst Strähl nun auf seine lange Karriere zurück.

Seiten 28 und 29

Die schönste Zeit

Wie famos wäre es, ab und an Vergangenes nochmals erleben zu können. Dass das geht und was dann geschieht, zeigt der Film «La belle époque».

Seite 39

